

Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

N^o 83.

Mittwoch, den 17. October.

1849.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag,

den 20. October d. J.,

sollen diejenigen Wiesen und Grasplätze, deren 4jähriger Zeitpacht zu Michaeli d. J. abgelaufen ist, anderweit an den Meistbietenden auf 4 hinter einander folgende Jahre, unter Vorbehalt der Auswahl der Bicitanten verpachtet werden.

Die zu verpachtenden Grundstücke liegen größtentheils hinter der Schießmauer und beim Pulverturme; dieselben sind auf dem in hiesigem Rathhause ausgehangenen Verzeichnisse speciell einzusehen.

Alle Pachtlustigen werden hierdurch eingeladen, obgedachten Tages nach 11 Uhr auf hiesigem Rathhause zu erscheinen, allwo mit der Versteigerung verfahren werden wird.

Frankenberg, am 12. October 1849.

Der Rath daselbst.
W. Nögler.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche von dem verstorbenen Lehngerichtsauszügler Herrn Johann George Schippan in Flöha Kohlen und Kalk entnommen haben und die Zahlung dafür schuldig verblieben sind, werden hierdurch aufgefordert, die letztere binnen vier Wochen an

den Vicerichter und Satsbesitzer Herrn Carl Gottlieb Richter zu Flöha, welcher mit Einkassirung der Schippan'schen Außenstände beauftragt ist, zu leisten, außerdem aber haben Dieselben zu gewarten, daß der Rechtsweg gegen sie betreten werden wird.

Augustsburg, den 6. October 1849.

Das Königl. Justizamt.
Für den Beamten
Krause, Act.

Oertliches.

Frankenberg, den 16. Octbr. Gestern fand hier selbst die Abstimmung zur Landtagswahl statt. Für die 1. Kammer waren 116, für die 2. 398 Stimmzettel in der Wahlurne eingegangen. Für die 1. Kammer erhielten Spinnereibesitzer Bugl in Görzhain 103, Satsbesitzer Ahnert in Roschwitz 63, Dekonomierath Geier auf Langenrinne 50, Act. Vernisch hier 1, Kalkofen in Clemen 1, Kollfuß in Görzhain 14 Stimmen; für die 2. Kammer Prof. Rosmäkler in Tharandt 256,*) Eohgerber Reihner 138, Richter Große in Hermshof 1, Act. Vernisch 1, Bugl 2 Stimmen.

Dem Vermögen nach werden morgen die zu Rathsmitgliedern erwählten Herren Frmscher, Fischer, S. Forberg und Ed. Schmidt feierlich in ihre Functionen eingewiesen.

*) So eben erfahren wir, daß Rosmäkler vom Amte suspendirt worden und daher für jetzt nicht wählbar ist. Derselbe war auch zugleich als Candidat der verschiedenen Partei im 65. Bezirk aufgestellt, schien aber dort, seinem Gegeneandidaten, dem Justizamtmanne Weigt, in Frau-stein gegen die Wahl wenig Chancen zu dürfen.

Aus dem Vaterlande.

Falkenstein, d. 12. Octbr. Der Tagelöhner Rothenberger zu Bergen war am 1. Octbr. d. J. mit seiner Ehefrau zum Jahrmarkte nach Falkenstein gegangen und, von da zwischen 6 und 7 Uhr Abends heimkehrend, 10 Minuten über Neustadt hinaus auf dem Wege nach Bergen mit seiner Ehefrau durch einen Schuß, den ein 24 Schritte davon stehender Mensch aus seiner Jagdflinte abgefeuert hatte, um wahrscheinlich nach Rebhühnern zu schießen, dergestalt getroffen worden, daß ein Schrot ihm in den Kopf einging und einer ihm den Backen streifte, die Frau aber einen Schrot in die Brust bekam. Der ungeschickte Schütze riß aus und ist auch bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. Dagegen liegt die auf die Brust getroffene Rothenberger'sche Ehefrau, da der Schrot bis zur Lunge gedrungen zu sein scheint, heute noch zum Tode krank darnieder. Der Ehemann derselben geht zwar wieder herum, ist aber immer noch leidend und hat die Schrote immer noch zwischen dem Schädel und der Kopfhaut. Wer entschädigt nun diese armen Leute?

Ausschluß der Politik den Boden hat, für gewerbliche und allgemeine Bildung, sowie für geselliges Vergnügen zu wirken. Bleibt derselbe Geist in demselben, wie er sich bei dem neulichen Stiftungsfeste zeigte, so kann derselbe sehr gute Folgen haben.

Dresden. Wie wir vernehmen ist in diesen Tagen aus dem Appellationsgericht ein Schreiben an das hiesige Stadtgericht gegangen, des Inhaltes: Diejenigen Maigefangenen, welche sich bei dem Maiaufbruch entweder nur in geringem Maße betheiligten, oder als Verführte hineinverwickelt wurden, so schonend als möglich zu behandeln, indem in den nächsten Tagen für diese eine Amnestie bevorstehe.

Die Kirchhöfe in London.

Die Cholera wird wahrscheinlich dazu beitragen, daß endlich in dieser ungeheuren Stadt ein Uebelstand beseitigt wird, der geradezu unbegreiflich erscheint und aller Civilisation Hohn spricht. In London sterben wenigstens im Jahre durchschnittlich 90,000 Menschen, und jetzt wöchentlich an dreitausend. Alle diese Leichen werden innerhalb der Stadt, mitten in den bevölkertsten Quartieren beigescharrt. Wie sehr dadurch die Luft verpestet wird, das bedarf keines Nachweises, da die Kirchhöfe schon seit Jahren überfüllt sind. Alle Klagen der Bewohner haben bis jetzt den Mißbrauch nicht zu beseitigen vermocht. Jetzt, bei der Seuche, welche so viele Menschen hinrafft, regt sich endlich die Presse abermals, und namentlich hat die Times erklärt, sie werde nicht eher ruhen, bis die Behörden ihre Pflicht gethan. Die Malaria, die bösen Dünste, dürfen nicht länger die Luft verpesten. Allmonatlich werden so viele Menschen in London begraben, wie in einer großen Schlacht fallen, und auf engem Raume zusammengescharrt. Die Einzelheiten, welche jetzt an's Licht kommen, sind geradezu grauenvoll. Ich will einige Beispiele mittheilen, die der Herald veröffentlicht. Der Spassfeldskirchhof ist rings von bewohnten Häusern eingeschlossen, deren Bewohner von dem aus den Gräbern aufsteigenden üblen Geruche entsetzlich zu leiden haben. In der benachbarten Ermouthstraße wohnt ein Juwelier, Watt, bei dem eine sechzehnjährige Magd, Louise Price, im Dienste stand. Das arme Kind konnte die Pestilenzgerüche nicht ertragen, erkrankte und starb. Die Untersuchung ergab folgende Thatsachen. Auf dem Spassfeldskirchhofe wurden binnen nicht langer Zeit in einem großen Loch, das 72 Fuß in's Gevierte hielt, an dreitausend Leichen begraben. In jedes einzelne Grab verscharrte man sieben bis acht Tode. Das ganze Erdreich ist eine flüssige und gallertartige Masse, welche in die Häuser dringt und diese dermaßen verpestet, daß manche ganz geräumt werden mußten. Eigenthümer des Kirchhofes ist ein Herr Bird, der ein sehr gutes Geschäft macht. Die Einscharrungskosten betragen neun Schilling für die Leiche; der Unternehmer zieht von jeder ei-

selbst eigenes, mit viel Mühe gerettet worden ist. Es seien binnen der Zeit, daß er dort gewohnt, an 50,000 Leichen beerdigt worden, und man habe den Kirchhof um 6 Fuß dadurch erhöht! Und in anderen Gegenden der Stadt verhält es sich in gleicher Weise, so daß London mindestens einhundert Pestheerde besitzt, die für Gesundheit und Leben vieler tausend Menschen verhängnißvoll werden. In dieser Beziehung sollte die Regierung einen raschen Entschluß fassen, und nicht erst die Sache weitläufig und breit im Parlamente verhandeln lassen. Denn die Uebelstände treten schreiend zu Tage, die öffentliche Stimme verlangt so dringend, daß die Kirchhöfe aus London weg verlegt werden; es muß also endlich eingeschritten werden.

Vermischtes.

Während seit einem Jahre in Europa und namentlich in Deutschland die republikanische Partei ihren Bestrebungen praktische Geltung zu verschaffen strebt, sehen wir einen Negerstaat im fernem Westindien wieder zur monarchischen Staatsform zurückkehren. Haiti, welches schon unter dem grausamen Dessalines (1804—1806) eine kurze Zeit als Kaiserreich bestand und nach dessen Ermordung und der Proklamirung der Republik nach vielen Partekämpfen 1811 sich unter General Christoph (König Heinrich I.) in eine Erbmonarchie verwandelte, um nach dem Tode dieses Regenten (Christoph erschoss sich am 8. Octbr. 1820) wiederum unter Präsident Boyer zur Republik zurückzukehren, dasselbe Haiti hat am 28. Aug. d. J. seinen Präsidenten Soulouque zum Kaiser ernannt. Die Nationalversammlung und die Armee haben sich für diese Aenderung ausgesprochen, und der General Soulouque scheint sehr bereitwillig auf den Tausch der einfachen Präsidentenrolle mit dem kaiserlichen Purpur eingegangen zu sein. Bei den großen Wandlungen, welche die Verfassung dieses Staates seit der Unabhängigkeit des letzteren ausgeht, gewirkt, ist aber freilich auf einen langen Bestand des neuen Kaiserreichs in keiner Weise zu rechnen.

Die Mutter des kaiserlichen Hohenstaufen-sproßlings, des jugendlichen Courten, sagte bei dessen Abgang nach Italien: „Wartet ab wie die Höhle des Löwen; man wird wohl die Spuren derer, welche hineingegangen, aber Niemandes, welcher wieder herausgekommen.“ Diesen Gedanken drückt der Charivari, ein Pariser illustriertes Witzblatt, auf folgende scherzhafte Weise aus: In einem großen Stiefel, der seinen Vorstell, welches bekanntlich auf der Spitze des Gestalt eines Reiterstiefels hat, haben ein französischer, ein österreichischer und ein spanischer Soldat jeder ein Bein stecken, das sie wieder herausziehen unter allerhand wunderlichen Umständen vergeblich sich bemühen. Dies ist die Satire und Absichten der Parodie, die sich auf die Angelegenheiten des Kaiserreichs bezieht.

Aufbe
werden
allgem
zurück
hen, u
geführt
päpstl
Person
allgem
in de
Wiltio
durch
heiten
es. Ca
ten sin
Gardin
Freihe
chen si
hat, d
pagnie
dings
der St
Scudi
nächt
ten we
Die
bietet
Männe
steif u
statt S
den D
Leutna
ste sich
ficier h
Tages
Wie
große
Privat
gen
len und
ein Ad
Indian
Hier w
Manche
Weise
Indian
sobald
Weiter
herüber
sich neb
stehen.
sagte u
nicht S
Tages
mit der
graben
Uebrig
gehen,
nehmen
chen h
geworde
chen für
ben im
dafür

aussehen den gedächstigen Stoff erhalten, und sie werden sich daher in der kürzesten Zeit, wie es allgemein heißt, ganz aus dem römischen Gebiete zurückziehen. Es wäre sicherlich schon jetzt geschehen, wenn es mit Anstand und Würde hätte ausgeführt werden können. Die Ausnahmen des päpstlichen Amnestiedecrets treffen ungefähr 2000 Personen, und das nennt der heilige Vater eine allgemeine Amnestie! Die Oesterreicher schlossen in der Lombardei bei einer Bevölkerung von 5 Millionen bloß 85 Schweregefangene aus. Den durch das Notuprovisum dem Volke gewährten Freiheiten sieht man es auf den ersten Blick an, daß es Cardinalfreiheiten, das heißt solche Freiheiten sind, welche nur in den Köpfen der Herren Cardinale existiren können und die etwa mit der Freiheit des Gefangenen an der Kette zu vergleichen sind. — Die Municipalität der Stadt Rom hat, durch die Noth gezwungen, 6 Arbeitercompagnien zu je 500 Mann errichtet, wodurch allerdings 3000 Protetariat Arbeit und Brod erhalten, der Stadt aber auch ein Aufwand von 250,000 Scudi verursacht wird. — In Genua soll demnächst ein italienischer Demokratencongrès abgehalten werden.

Die in Flensburg stationirte schwedische Armee bietet einen eignen Anblick; sie ist gebildet aus Männern von 40 — 60 Jahren, welche alle sehr steif und unbeweglich sind; ihre Stiefeln haben statt Sohlen Eisenplatten unter den Füßen. Von den Officieren sind nur die höhern intelligent, die Leutnants ohne alle Bildung; das Morgens lassen sie sich ein Horn voll Branntwein holen (jeder Officier hat ein Horn bei sich), welches im Laufe des Tages geleert wird.

Wie steht es denn im Goldlande? Die große englische Zeitschrift, die „Times“ bringt ein Privatschreiben aus Californien, welches die dortigen Zustände in folgender Weise schildert: „Stehlen und Mord wird mit dem Tode bestraft, wenn ein Nordamerikaner das Dopter H., um Fremde, Indianer, und Mexikaner kümmern wir uns nicht. Hier wird Gold auf mannigfache Weise erworben. Manche Speculanten haben auf eine schreckliche Weise Gold erworben; sie mürhen ganze Haufen Indianer, die für sie Gold graben und die sie, sobald sie dessen genug zu haben glauben, ohne Weiteres niederschießen. Es sind auch Missionäre herüber gekommen, die ihre Wägen vertheilen und sich nebenbei sehr gut auf das goldene Gold verstehen. Ekhin kam ein Missionar bei uns an und sagte uns mit Thränen im Auge, wir könnten nicht Gott und dem Menschen dienen, schon schon Tags darauf sandte wir uns um ein Goldstück mit der Schaufel der Erde, und bevor er zu graben anfing, rief er: „Gott! —“ Uebrigens können die Leute, die nach Californien gehen, wie die Schiffe, die Hauslogie mitnehmen. In Californien sind die Häuser aus Holz, hölzernen Häusern, die entragener sind geworden. Dem Missionar sollte man die Häuschen für uns zeigen, die wir dort haben und die wir im Goldlande haben. —“

betraden worden, und die Zahl der Verstorbenen durch diese Krankheit gerade und Stöße betragen. In New-York sind im Laufe der letzten beiden Monate gegen 140,000 Auswanderer angekommen. Rechnet man jeden Passagier nur zu 50 Thaler, so giebt das für Europa schon einen Verlust von 7 Millionen Thaler harten Geldes. Ein sehr großer Theil der jetzigen Auswanderer gehört aber der bemittelten Classe an.

Empfehlung.

In Commission erhielt und empfiehlt:
Für jede Hauswirthschaft unentbehrlich Wiener Pulver
 in Packeten à 2 und 1 Lgr.
 Mittelfst dieses Pulvers kann man augenblicklich allen Metallen, als Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl, Eisen u. s. w., den prachtvollsten tiefsten Glanz ertheilen.
 Wilhelm Nagler.

Verkauf.
 Von heute an ist zu haben gutes Schwäbischfleisch, à G. 2½ Lgr., beim Fleischermeister Friedrich Morgenstern auf der Neustadt.

Verkauf. Zwei noch ganz brauchbare **kupferne Kessel**, einer 15, der andere 6 Kannen haltend, sind zu verkaufen beim
 Kupferschmidt Thum.

Ergebene Bekanntmachung.
 Meinen geehrten in- und auswärtigen Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß von heute an meine Wohnung sich im Hause meines Bruders, N. 445 am Markte, befindet.
 Frankenberg, den 16. Octbr. 1849.
 J. G. Neppuhn jun.,
 Damenkleidermacher.

Vergeßt nicht, Ihr Fünfe! Es soll Euch gereuen
 Seit Abend 8 Uhr nicht bei Uhlig's zu sein!

MUSEUM

Heute Abend 7½ Uhr findet **Versammlung** statt.
 Der Vorstand.

Gummirte Waarenetiquettes
 in div. sehr gefälligen Mustern sind wieder auf Lager zu haben bei

Wir haben ein kirchliches Missions- und Bibelwerk begangen, Einheimische und Auswärtige haben daran Theil genommen und gewiß sind sie nicht ungesegnet aus dem Hause Gottes in ihr Haus zurückgekehrt. Damit nun aber auch für das große Doppelwerk, dem die Feier galt, aus den empfangenen Eindrücken ein bleibender Segen erwachse: so soll nicht nur von Zeit zu Zeit eine ähnliche Feier stattfinden, sondern die Unterzeichneten erlauben sich, folgende unter ihnen verabredete Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

1) Es besteht, wie bereits für die Gustav-Adolphs-Stiftung, so von nun an für die Missions- und Bibelangelegenheit ein Frankenger Zweigverein.

2) An demselben schließen sich in der Umgegend, zumal innerhalb der Frankenger Ephorie, so viele Nebenvereine an, als sich noch bilden werden und sich anschließen wollen.

3) Der Zweigverein hat einen Vorsteher, einen Schriftführer und einen Cassirer. Zur Zeit besorgen die Unterzeichneten die laufenden Geschäfte.

4) Alle Mitglieder der Gemeinde werden als geborene Vereinsmitglieder betrachtet; denn es wird vorausgesetzt, daß alle für die weitere Verbreitung des göttlichen Wortes nach außen und nach innen sich notwendiger Weise interessiren müssen.

5) Wer bisher für die Zwecke der Mission und der Bibelgesellschaft Gaben dargereicht, oder unter Freunden Gaben gesammelt hat, wird ersucht, damit fortzufahren. Außerdem erklären sich für die Stadt die Unterzeichneten bereit, zu jeder Zeit Gaben anzunehmen. An die Herren Lehrer und Gemeindevorstände der hier eingepfarrten Dörfer ergeht das Gesuch, ein Gleiches zu thun.

6) Wenn Geistliche, Lehrer, Gemeindevorstände und andere Freunde der Mission und des Bibelwerks in auswärtigen Pfarochien sich ebenmäßig der Sammlung unterziehen wollen, so wird es mit dem größten Danke anerkannt werden.

7) Alle gesammelte Gaben werden an den Cassirer mit einem Namensverzeichnisse abgeliefert und von dem Vorstände unter der Aufschrift: vom Zweigverein Frankenberg, an die Missionsanstalt und an die Bibelgesellschaft im Juli jeden Jahres eingesendet, von wo aus dann die Quittung über jede einzelne Gabe in Druckschriften erfolgen wird.

8) Für die möglichste Verbreitung der von beiden Anstalten ausgegebenen Berichte und anderen Schriften werden die Unterzeichneten Sorge tragen und es bitten dieselben, sich deshalb mit ihnen in Bernehmung zu setzen.

An alle christliche Herzen richten wir die Auforderung und die dringende Bitte, auch für die Heiden und für die Christen, die der Bibel noch entbehren, sich ein warmführendes Gemüth zu bewahren und somit außer dem eigenen Seelenheile das Heil anderer Seelen im Auge zu behalten; womit wir die erfreuliche Nachricht verbinden, daß 20 *Rthl* 12 *Sgr* 3 *o*z. in der Collecte einkommen, und daß mit den jetzt vertheilten 12 Bi-

geistlichen nunmehr 212 Biheln und Neue Testamente hierorts von ihm ausgegeben worden sind.
Frankenberg, den 12. October 1849.

M. Körner, Sup., Vorsteher.
Schuldirector Vogel, Schriftführer.
C. S. Irmscher, Cassirer.

Bekanntmachung.

In meiner am 14. Decbr. öffentlich stattgehabten Verloosung von Gold- und Silberwaaren erhielten nachgenannte Nummern nebenstehende Gewinne:

Nr. 137. Gew. 1. — 382 2. — 348 3. — 265 4. — 588 5. — 464 6. — 477 7. — 439 8. — 110 9. — 574 10. — 333 11. — 88 12. — 59 13. — 559 14. — 109 15. — 127 16. — 633 17. — 401 18. — 28 19. — 195 20. — 400 21. — 512 22. — 37 23. — 298 24. — 566 25. — 182 26. — 68 27. — 406 28. — 637 29. — 189 30. — 325 31. — 167 32. — 571 33. — 133 34. — 73 35. — 418 36. — 38 37. — 476 38. — 169 39. — 417 40. — 53 41. — 329 42. — 564 43. — 475 44. — 159 45. — 470 46. 39 47. — 544 48. — 605 49. — 377 50. — 93 51. — 324 52. — 481 53. — 32 54. — 361 55. 188 56. — 538 57.

Frankenberg, den 14. Decbr. 1849.

C. Pfug, Gold- und Silberarbeiter.

Zeichfischerei.



Freitags, den 19. d. Mts., des Morgens um 8 Uhr, soll in Niederlichtenau der Dorsteich gefischt, und daselbst Speisefarpfen, auch nach Beständen Hechte und Schleien, verkauft werden.

Lichtenwalde, den 12. Decbr. 1849.

Winkler.

Oschazer Kalender für 1850,

5 Bogen stark und sehr zweckmäßig eingerichtet, ist für 2 *Rgr* zu haben bei

C. S. Hofberg.

Marktpreise.

Dresden, 8. Decbr. Roggen 2 *Thlr.* bis 2 *Thlr.* 7 *Sgr.* Weizen 4 *Thlr.* bis 4 *Thlr.* 8 *Sgr.* Gerste 1 *Thlr.* 25 *Sgr.* bis 2 *Thlr.* Hafer 1 *Thlr.* 5 bis 15 *Sgr.* Die Kanne Butter 10 *Sgr.* bis 11 *Sgr.* Das Schock Schach 5 *Thlr.* Der Star 20 bis 27 *Sgr.* Adelsbura, 10. Decbr. 1849. Roggen 1 *Thlr.* 26 *Sgr.* bis 2 *Thlr.* 3 *Sgr.* Weizen 4 *Thlr.* bis 4 *Thlr.* 10 *Sgr.* Gerste 1 *Thlr.* 21 bis 24 *Sgr.* Hafer 1 *Thlr.* 8 bis 14 *Sgr.* Erbsen 2 *Thlr.* 8 bis 12 *Sgr.* Haidekorn 1 *Thlr.* 26 *Sgr.* bis 2 *Thlr.* 8 *Sgr.*

Abgegangen 600 *Schfl.*

Döbsta, den 11. Decbr. 1849. Der Markt war mit 21 Wagen besetzt und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche Angebrachten 250 *Schffel*, überhaupt 582 *Schffel*, und zwar 201 *Schffel* Weizen, 342 *Schffel* Roggen, 25 *Schffel* Gerste und 11 *Schffel* Hafer zum Verkauf angebracht.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 *Thlr.* bis 4 *Thlr.* 5 *Sgr.* Roggen 2 *Thlr.* bis 2 *Thlr.* 6 *Sgr.* Gerste 1 *Thlr.* 17 bis 21 *Sgr.* Hafer 1 *Thlr.* bis 1 *Thlr.* 4 *Sgr.* Die Kanne Butter kostete 112 *Sch.* bis 120 *Sch.*